

jedesmal unter Berufung auf dieselbe Literatur, etwa die Beziehungen Gerberts nach Katalonien. Das ist ermüdend, nicht mehr; aber wirklich ärgerlich ist der Mangel an Sorgfalt, der über das ganze Buch hinweg spürbar wird. Nicht zu reden von einfachen Versen (da begegnet schon einmal ein Autor mit einer Schaffenszeit „X ex.–X in.“, S. 56), entsteht über weite Strecken der Eindruck, die Vf. kenne die Texte gar nicht, über die sie sich verbreitet. Editionen werden nur in Ausnahmefällen genannt, noch seltener die Texte direkt zitiert – und wenn, dann mit Vorsicht zu genießen: Was S. 334 Anm. 20 als Äußerung Wídukinds von Corvey ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit ein Zitat aus der *Vita Mabthildis posterior*. Wenn dann Wipos *Gesta Chuonradi* und seine *Proverbia* als ein und dasselbe Werk angesehen werden (S. 36), Adsos Antichristwerk mit dem *Ludus de Antichristo* gleichgesetzt (S. 275f. und öfter) oder der *Ruodlieb* als ein Beispiel von Tierdichtung angeführt wird (S. 298), entschließt man sich als Leser, wohl doch lieber wieder auf die bewährten Literaturgeschichten zurückzugreifen.

V. L.

-----

Daniela MONDINI / Carola JÄGGI / Peter Cornelius CLAUSSEN (Hg.), Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050–1300, Bd. 4: M–O, SS. Marcellino e Pietro bis S. Omobono (Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 23) Stuttgart [2020], Steiner 709 u. 33 ungezählte S., Abb., Karten, ISBN 978-3-515-12111-8, EUR 158. – Bei der Suche nach Informationen zu einzelnen römischen Kirchen ist man bis heute gezwungen, auf wenige alte Kataloge wie die von M. Armellini (*Le chiese di Roma*, 1891) und C. Hülsen (*Le Chiese di Roma nel Medio Evo*, 1927) zurückzugreifen. Weder im Druck noch im Internet ist ein aktualisiertes und umfassendes Repertorium zu finden. Immerhin arbeiten seit 2002 die Hg. daran, diese Lage zu verändern durch die Edition eines neuen, zweisprachigen (deutsch-italienischen) Katalogs der m. römischen Kirchenbauten, von dem jetzt der vierte Band erschienen ist (zu den bisherigen vgl. DA 59, 819f.; 66, 400 und 67, 886f.). Dieses Projekt wird vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert und wissenschaftlich von der Univ. della Svizzera italiana und der Univ. Zürich durchgeführt, mit Hilfe und Mitarbeit einer langen Reihe von Spezialisten und Institutionen wie der Bibliotheca Hertziana in Rom. Der chronologische Rahmen ist etwas weiter, als es im Titel des Bandes angezeigt ist: Es geht um Sakralbauten, die im Zeitraum von 1050 bis 1300 existierten, aber ihre Geschichte wird vom Anfang bis in die heutige Zeit vorgestellt. Die Kapitel zu den einzelnen Kirchen sind strukturell nicht einheitlich, da man mit sehr unterschiedlichen Quellen- und Bauzuständen zu tun hat (z. B. finden sich in diesem Band 137 Seiten zur Geschichte von Santa Maria in Cosmedin und dagegen 8 zu San Matteo in Merulana). Für jede Kirche wird in der Regel eine allgemeine Beschreibung geboten, dann eine eingehendere geschichtliche Darstellung und Abschnitte zu einzelnen Aspekten der Architektur und Ausstattung (allerdings wird die Malerei, zu der schon anderweitige Studien vorliegen, meist übergangen). Im vorliegenden Band geht es um 37 Kirchen, darunter zahlreiche Marienkirchen, einschließlich des